

Fremden aus ganz unterschiedlichen Perspektiven analysiert und dem Leser eine Fülle von interessanten und bedenkenswerten Details und Ideen geboten wird. Die Beiträge sind gut lesbar, greifen auf wichtige Quellen zurück, die exemplarisch behandelt werden, und sind letztendlich sinnvoll aufeinander abgestimmt und durch das Register verbunden. Besonders in einer Zeit, in der Fremdenfeindlichkeit latent oder ganz offen zu beobachten ist, leistet der Band einen wichtigen Beitrag zum besseren Verständnis des Fremden und der Fremden.

DIETMAR SCHMITZ, Oberhausen

Peter Hibst: Marcus Hieronymus Vida, De dignitate reipublicae – Über den Wert des Staates. Einleitung, Text, Übersetzung, Kommentar, Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium Band 57, Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier 2004, 745 S., EUR 59,50 (ISBN 3-88476-631-7).

Das vorliegende Opus wurde als Habilitationsschrift von der Fakultät für Philologie der Ruhr-Universität Bochum im Sommersemester 2002 angenommen. P. HIBST bietet eine Edition des Textes: *De dignitate reipublicae* von MARCUS HIERONYMUS VIDA sowie eine Übersetzung, der sich ein Kommentar anschließt. In der Einleitung (11-106) beschreibt er Ziel und Aufbau seiner Arbeit und gibt einen Überblick über die aktuelle Forschungslage. Er äußert sich zur Textüberlieferung und zur Textgestaltung. Grundlegender Text ist die im Jahre 1556 in Cremona erschienene *editio princeps*, berücksichtigt wurden auch die anderen drei Drucke aus dem 18. Jahrhundert. Bei der Übersetzung war es das Ziel für HIBST, eine weitestgehende Nähe zur Aussageintention des Autors zu suchen. Dabei sollten Verständlichkeit und flüssige Lesbarkeit nicht beeinträchtigt werden. Gleichwohl betont er, dass er die teilweise langen, an CICERO orientierten Perioden aufgelöst habe und sich eines modernen Wortschatzes bedient. Insgesamt legt H. eine flüssige und gut lesbare Übersetzung vor. Im Kommentarteil bemüht sich HIBST nach eigenen Aussagen darum, die antiken Quellen, auf die sich VIDA stützte, herauszufinden. Da VIDA – wie zahlreiche andere Humanisten auch – nicht immer seine Quellen angegeben hat, kann sich

die Quellensuche in einige Fällen als sehr mühselig erweisen. HIBST zieht das Fazit, dass VIDA sich hauptsächlich auf die Bibel und die Opera PLATONS, ARISTOTELES' und natürlich CICEROS selbst gestützt hat. Anschließend zeichnet HIBST in kurzen Strichen das Leben und Werk des Autors, ordnet es historisch ein in die Geschichte Italiens im Quattro- und Cinquecento, analysiert die Bedeutung des Konzils von Trient und liefert Angaben zu den Gesprächsteilnehmern. Es wird das Fehlen einer heute wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Biographie VIDAS beklagt. Zwar existiert eine Biographie aus der Feder des VIDA-Spezialisten M. A. DI CESARE, sie wird aber von HIBST offensichtlich nicht als ausreichend betrachtet. Insgesamt sind die Angaben zu VIDA recht spärlich, weiß man doch lediglich, dass er zwischen 1480 und 1485 geboren sein muss. Von ihm stammen bukolische Werke in der Tradition VERGILS, Briefe an bedeutende Zeitgenossen, das Epos *Christias* und seine berühmte *Ars poetica* (1515). Aufgrund seiner dichterischen Fähigkeiten stand er bei PIETRO BEMBO und JACOPO SADOLETO, den beiden Sekretären von Papst LEO X., sowie bei anderen bedeutenden Persönlichkeiten der Zeit, etwa bei CASTIGLIONE, in großem Ansehen. Schließlich wurde VIDA 1533 Bischof der Diözese Alba und wurde so in die Wirren der Zeit hineingezogen. Er lehnte die Reformation entschieden ab und stand ganz auf der Seite der römisch-katholischen Orthodoxie. VIDA verstarb 1566 und wurde in der Kathedrale von Alba bestattet und 1870 umgebettet. Die Aufschrift auf seinem Marmorgrab lautet: *M. Hieron. Vidae | Cremonensis | Ab anno MDLXVI Alb. Episc. | Christiano carmine Virgilii famam | Aemulati | Reliquiae olim ad laevam arae max. | Depositae | Ne tanto viro debitus honos | Plane deficeret | instaurato templo | Hoc monumento conditae sunt | Anno MDCCCLXX (33).*

Sehr nützlich für den Leser ist die Inhaltsübersicht von *De dignitate reipublicae*, da er so leichter ihn interessierende Abschnitte auffinden kann.

Im zweiten Abschnitt folgt der Text (bestehend aus der *Epistula dedicatoria*, dem *Liber primus* und dem *Liber secundus*) mit der Übersetzung (106-445). Danach folgt im dritten Abschnitt der Kommentar (446-690). Den Band beschließen ein

Anhang (Dokumentation der Textauslassungen in der Ausgabe von ALTAMURA 1955), ein sehr ausführliches Literaturverzeichnis (694-737) sowie ein Index (738-745).

VIDA hat seinen staatsphilosophischen Dialog *De dignitate reipublicae*, orientiert am Werk CICEROS, in den Kontext des Konzils von Trient eingebettet. Er lässt bedeutende Zeitgenossen als Dialogpartner auftreten, so den Kardinal REGINALD POLE, dem er auch das Werk dediziert hat, den Kardinal GIOVANNI MARIA DEL MONTE, den Dichter MARCANTONIO FLAMINIO und ALVISE PRIULI, ab 1551 Bischof von Brescia.

Dem Werk kommt schon deshalb eine besondere Bedeutung zu, als die Schrift CICEROS *De re publica* erst 1819 von ANGELO MAI entdeckt und drei Jahre später sorgfältig ediert wurde. Nach Lage der Dinge konnte VIDA nur die erste Zusammenstellung der Fragmente und Testimonien von *De re publica* kennen, die PETRUS VICTORINUS 1536 zuerst ediert und welche ROBERTUS STEPHANUS 1539 in einem Nachdruck besorgt hatte.

Der Dialog, in der Gesamtanlage dem platonischen und ciceronianischen Dialogtypus verpflichtet, enthält zahlreiche Facetten über die Konzeption eines Staates, wobei der Tradition entsprechend Gegenpositionen deutlich werden. Auf VIDAS Erörterung über den Staat folgt die Gegenrede FLAMINIOS, für den der Staat als Ursache aller Übel anzusehen ist. Durch zahlreiche Rückgriffe auf antike Staatskonzeptionen erhält der Leser viele erhellende Details zum Thema. So behauptet FLAMINIO, dass der Idealstaat ein Konstrukt sei, das nie existiert habe (I 36ff.). Am Ende des ersten Buches bereitet eine Überleitung auf die Thesen VIDAS vor, die im zweiten Buch im Vordergrund stehen. Im weiteren Verlauf des Gesprächs werden unter anderem so bedeutsame Überlegungen angesprochen wie: Ziel und Wesen des Staates (II 13ff.); Der Mensch als Mängelwesen (II 25ff), wobei VIDA Gedanken von ARNOLD GEHLEN antizipiert; Die Bedeutung von Vernunft und Sprache für die Gemeinschaftsbildung der Menschen (II 31ff.); Die Naturgemäßheit von Herrschaft (II 47ff.); Naturrecht und Bürgerrecht (II 68ff.), Der gerechte Staat (II 83ff.); Die grundsätzliche Überlegenheit des Staates gegenüber den

Zuständen der vorstaatlichen Urzeit (II 96ff.); VIDAS Fazit (II 127-139), in dem er den Staat als Geschenk Gottes vorstellt, den freien und friedlichen Staat als zu erstrebendes Ziel anvisiert und FLAMINIOS Fundamentalkritik am Staat widerlegt und den Wunsch seines Kontrahenten kritisiert, der den einstigen Idealstaat wiederherzustellen gedenkt.

In einer Unterrichtsreihe über staatsphilosophische Gedanken, die sich etwa bei PLATON, ARISTOTELES, CICERO und AUGUSTINUS finden, um nur einige wenige Autoren anzuführen, bietet sich die Lektüre einiger Abschnitte aus VIDAS Dialog *De dignitate reipublicae* an. Mit seiner staatstheoretischen Schrift wollte der Verfasser CICEROS verloren geglaubtes Werk *De re publica* ersetzen und einen Beitrag dazu leisten, die moralphilosophische Literatur in lateinischer Sprache zu vervollständigen.

H. hat ein nützliches und lesenswertes Buch herausgegeben, das nicht nur für den interessant ist, der sich besonders mit Fragen des Staatsaufbaus und dessen Geschichte befasst, sondern der auch in einem humanistischen Text viele Details der Antike wiederfinden will.

DIETMAR SCHMITZ, Oberhausen

Karl-Wilhelm Weeber: Nachtleben im alten Rom, Darmstadt: Primus-Verlag 2004, 168 S., EUR 19,90 (ISBN 3-89678-256-8).

Die Orgien der Römer sind sprichwörtlich und, spätestens seit Sir PETER USTINOV in der Verfilmung von SIENKIEWICZS berühmtem Roman *Quo vadis* den NERO gab, Allgemeingut des Wissens. Aber wie es immer mit dem sprichwörtlichen Wissen ist, es bleibt meist diffus und wenig präzise nach dem Motto: Nichts Genaueres weiß man nicht. In dieses Dunkel des Halbwissens bringt WEEBERS neues Buch helles Licht.

Es beleuchtet die dunkleren Seiten römischer Existenzen: Den reichlichen Konsum von Wein, den weit verbreiteten Hang zum Glücksspiel und die Neigung zu regelmäßigem Aufenthalt in zwielichtigen Etablissements. Zum Verblüffen des humanistisch gebildeten Lesers – der Rez. war einst Schüler der von Weeber geleiteten Schule – befanden sich diese und noch manch andere Verhaltensweisen durchaus in Einklang mit den